

BESSARION

Über Natur und Kunst

De Natura et Arte

Griechisch – Lateinisch – Deutsch

Neu ediert, übersetzt und mit
einer Einleitung und Kommentar herausgegeben von

SERGEI MARIEV
MONICA MARCHETTO
KATHARINA LUCHNER

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 670

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2705-8

ISBN eBook: 978-3-7873-2706-5

www.meiner.de

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2015. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Sergei Mariev. Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

Vorwort.....	VII
--------------	-----

EINLEITUNG

I. Entstehungsgeschichte und Aufbau des Traktates	IX
II. Abfassungszeit	XIII
III. Überlieferungsgeschichte	XIV
A. Die griechische Fassung	XV
B. Die lateinische Fassung	XVI
C. Der Brief an Theodoros Gazes und die <i>refutatio</i> des Georgios Trapezuntios	XVI
IV. Editionsprinzipien	XVII
A. Griechischer Text	XVII
B. Lateinischer Text B	XXIII
v. Lateinische Fassungen A und B	XXVII
VI. Griechisches Original vs. lateinische Übersetzungen	XXVIII
VII. Zur deutschen Übersetzung	XXX
VIII. Register	XXXII
IX. Die Debatte um das <i>βουλεύεσθαι</i> und die Intention des Traktates <i>De natura et arte</i>	XXXIII
A. Vorgeschichte der Debatte	XXXIII
B. Bessarion und seine Kontrahenten	XLI
x. Der argumentative Aufbau von <i>De Natura et Arte</i>	LI
A. Die Argumente des Theodoros Gazes in NA 1 und die Stellungnahme des Bessarion in NA 2	LI
1. Die Natur als Instrumentalursache	LII
2. Überlegung in der Kunst	LIII
B. Die Einwände des Georgios Trapezuntios in NA 3	LIII

C. Die Replik des Bessarion	LV
1. Λόγος erstreckt sich nicht weiter als „Zweckbestimmtheit“ (NA 4)	LV
2. „Zweckbestimmtheit“ erstreckt sich nicht weiter als „Überlegung“ (NA 5)	LVI
3. Kritische Prüfung der Aristoteles-Interpretation des Georgios (NA 6)	LVII
4. Die Natur als Mitursache (NA 7)	LVIII
5. Die Natur als Instrument ist nicht schlechthin vom Natürlichen abgetrennt (NA 8)	LX
6. Die Natur hängt von höheren Ursachen ab (NA 9)	LX
7. Viele lateinische Autoren bewundern sowohl Platon als auch Aristoteles (NA 10)	LXII

BESSARION

<i>De Natura et Arte</i>	2
<i>Über Natur und Kunst</i>	3

ANHANG

Anmerkungen	217
Quellenverzeichnis	273
Literaturverzeichnis	283
Register der Eigennamen	296
Begriffsregister	299
Quellenregister	305

VORWORT

Die vorliegende dreisprachige Neuedition und Übersetzung von Bessarions Traktat *De Natura et Arte – Über Natur und Kunst* ging aus einem interdisziplinären Forschungsprojekt hervor, das in den Jahren 2012–2015 am Institut für Byzantinistik, Byzantinische Kunstgeschichte und Neogräzistik der Ludwig-Maximilians-Universität München durchgeführt wurde.

Unser Dank gebührt zunächst dem Leiter des Instituts, Prof. Dr. Albrecht Berger, für seine fortwährende Unterstützung unserer Forschungsaktivitäten und seine stete Hilfsbereitschaft.

Ferner danken wir allen Teilnehmern der internationalen Tagung „Bessarion's Treasure: Editing, Translating and Interpreting Bessarion's Literary Heritage“, die im Rahmen des Projektes am 4. April 2014 am Deutschen Studienzentrums in Venedig und am 5. April 2014 an der Venice International University stattgefunden hat: Aslihan Akışık (Istanbul), Panagiotis Athanasopoulos (Ioannina), Christian Brockmann (Hamburg), Eva Del Soldato (Philadelphia), John Demetracopoulos (Patras), Vito Lorusso (Hamburg), Delphine Lauritzen (Paris), Frederick Lauritzen (Bologna), Claudia Ludwig (Berlin), John Monfasani (Albany), Fabio Pagani (Berlin), Annick Peters-Custot (Paris), Antonio Rigo (Venedig), Georgios Steiris (Athen) und Grigory Vorobyev (St. Petersburg und Rom) für konstruktive Anmerkungen und Diskussionen während unseres Treffens in Venedig und für die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit unserer Forschungsgruppe vor und nach der Tagung.

Unser besonderer Dank gebührt dem Präsidenten des Deutschen Studienzentrums in Venedig, Prof. Dr. Michael Matheus, der uns sowohl bei der Beantragung der Tagung als auch bei der Planung weiterer Forschungsaktivitäten im Umfeld des Zentrums zur Seite stand. Danken möchten wir außerdem der damaligen Direktorin des Zentrums, Prof. Dr. Sabine Meine, für

die Ermöglichung eines kurzen Studienaufenthalts in Venedig während der Vorbereitungsphase des Projektes im Herbst 2011.

Ein ganz spezieller Dank gilt Dr. Tobias Thum (Bayerische Akademie der Wissenschaften) für die sorgfältige Durchsicht des gesamten Manuskripts sowie Dr. Julia Knödler (Bayerische Staatsbibliothek) für ihre Anmerkungen zur Gestaltung des lateinischen Textes.

Dem Verleger Manfred Meiner danken wir für die Aufnahme der Edition in die Reihe Philosophische Bibliothek, bei Marcel Simon-Gadhof und Jens-Sören Mann (beide Meiner Verlag) bedanken wir uns für das Lektorat und für die Unterstützung bei der Erstellung der Druckvorlage.

München im Oktober 2015

Die Herausgeber

EINLEITUNG

I. ENTSTEHUNGSGESCHICHTE UND AUFBAU DES TRAKTATES

Der Traktat des Bessarion (02. 01. 1408–18. 11. 1472)¹ „Über Natur und Kunst“ (lat. *De natura et arte*, abgekürzt NA) erschien zum ersten Mal im Druck auf Lateinisch im Jahre 1469 bei Schweynheim und Pannartz in Rom² als letzter Teil des berühmten philosophischen Hauptwerks „Gegen den Verleumder Platons“ (lat. *In calumniatorem Platonis*, abgekürzt ICP). Einige Bemerkung des Bessarion selbst und eine Reihe weiterer Zeugnisse erlauben uns, die bemerkenswerte Entstehungsgeschichte dieses Textes zu rekonstruieren.

Im Jahr 1458 oder kurz zuvor schrieb ein Vertrauter des Bessarion, Theodoros Gazes, auf Griechisch einen Brief an Bessarion, in dem er dessen Meinung über die Thesen erfahren wollte, die Georgios Gemistos (Plethon) in der Schrift *De differentiis* in Bezug auf die aristotelische Auffassung von Natur und Kunst formuliert hatte.³ Als Theodoros Gazes diesen Brief verfasste, war Georgios Gemistos (Plethon) bereits seit einigen Jahren gestorben.⁴ Der Umstand, dass Bessarion bei Georgios Gemistos

¹ Das Geburtsjahr des Bessarion ist umstritten, Tag und Monat hingegen nicht. Ältere Literatur (vgl. Vast 1878; Mohler 1923–1942, Bd. I, S. 40; Labowsky 1967 und Labowsky 1979) stellt das Jahr 1403 mit Hilfe einer Angabe in der Trauerrede des Niccolò Capranica fest. Saffrey 1964 tritt für das Jahr 1399 oder 1400 ein. Monfasani 1986 hat überzeugende Argumente vorgebracht, um Bessarions Geburtsjahr auf 1408 zu datieren.

² Vgl. Monfasani 1984, S. 223.

³ Vgl. NA 1,2.

⁴ Zum Todesdatum des Georgios Gemistos (Plethon) vgl. Monfasani 2006. Entgegen der verbreiteten Auffassung, Plethon sei 1452, d.h. noch vor der Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453 gestorben, argumentiert Monfasani, dass die Zeugnisse der im Westen lebenden Gelehrten den Schluss nahelegen, dass Plethon im Jahre 1454, d.h. nach der Eroberung von Konstantinopel, gestorben ist.

(Plethon) studiert hatte, war allgemein bekannt.⁵ Es ist daher verständlich, dass Theodoros Gazes sich mit einer Frage, die Plethons Text betraf, an dessen berühmten Schüler wandte, mit dem er überdies eng befreundet war.⁶ Bessarion beantwortete die Fragen des Theodoros in einem Brief, der uns in mehreren Kopien erhalten ist; dieser Brief fiel in die Hände des Georgios Trapezuntios, der eine Widerlegung der von Bessarion formulierten Thesen verfasste und diese Widerlegung zusammen mit dem ursprünglichen Text des Bessarion in Umlauf brachte. Nach Bessarion habe Georgios Trapezuntios in der Absicht gehandelt, ihm zu schaden. Aus Ehrfurcht vor der prominenten Stellung des Kardinals habe ihn Georgios allerdings nicht direkt angreifen wollen und täuschte Unwissenheit darüber vor, dass die Thesen, die er widerlegte, von Bessarion stammen. Zudem habe er angegeben, dass sie von Theodoros stammen, und so getan, als würde er gegen diesen und nicht gegen Bessarion polemisieren. Ferner bemerkt Bessarion, dass außer ihm selbst und dem eigentlichen Adressaten, d.h. Theodoros Gazes, nur Jesaja (Bessarions Sekretär) den Inhalt seiner Korrespondenz kannte:

Weil er [sc. Georgios Trapezuntios] aber den Anschein erwecken will, dass er auf unsere Würde Rücksicht nehme und mit beträchtlichem Anstand gegen uns spreche, tut er so, als ob er den Autor der Schrift nicht kenne und annehme, dass Theodoros, nicht Bessarion der Verfasser sei. Und so

⁵ Zwischen 1430 und seiner kurz vor der Abreise zum Konzil von Ferrara / Florenz erfolgten Weihe zum Bischof von Nikaia verbrachte Bessarion sieben Jahre in Plethons Schule. Später stand Bessarion in Briefwechsel mit seinem einstigen Lehrer, vgl. die Briefe von Bessarion an Plethon und die Antworten Plethons an Bessarion in Mohler 1923–1942, Bd. III, S. 455–468. Auch nach dem Tod Plethons unterhielt Bessarion enge Verbindungen zu dessen Familie, vgl. dazu sein Trosts Schreiben an Plethons Söhne Demetrios und Andronikos in Mohler 1923–1942, Bd. III, S. 468f. sowie das Epitaph, das er für den Verstorbenen verfasste.

⁶ Dieser Brief des Theodoros Gazes an Bessarion ist nicht erhalten. Von der Existenz des Briefes und von seinem Inhalt wissen wir nur aus den Angaben Bessarions in NA 1,2.

antwortet er eben jenem. Genauso ist es frei erfunden, dass es Athanasios sei, der ihm die Schrift zur Kenntnis gebracht habe, und nicht Jesaja, der doch als einziger in ihrem Besitz war. Georgios hat uns nämlich einen kleinen Brief geschrieben und behauptet, dass er sie von Athanasios empfangen habe.⁷

Aus diesen Angaben, die Bessarion in NA macht, erfahren wir außerdem, dass Georgios Trapezuntios Bessarion einen kurzen Brief geschickt hat, in dem er behauptete, dass er den fraglichen Text (d.h. den Brief des Bessarion an Theodoros Gazes) von einem gewissen Athanasios⁸ erhalten habe. Dieser Brief ist, wie das erste Schreiben des Theodoros an Bessarion, nicht erhalten. Ob Georgios ihn tatsächlich geschrieben und ob er darin diese Aussage tatsächlich getroffen hat, ist schwer zu überprüfen; die polemische Erwiderung des Georgios beginnt jedenfalls mit einer Ansprache an Jesaja⁹ und nicht an Athanasios. Dieser Umstand stimmt zwar mit der Aussage des Bessarion überein, nur Jesaja habe außer dem eigentlichen Adressaten von dem Inhalt seiner Antwort an Theodoros Kenntnis gehabt, steht aber zugleich im Widerspruch zu der Aussage, die Bessarion im letzten Satz der oben zitierten Passage macht, Georgios habe ihm gegenüber behauptet, dass er (Theodoros) diesen Brief von Athanasios und nicht von Jesaja erhalten hat.

Es ist nicht überraschend, dass der Brief des Bessarion von mehreren Personen außer dem eigentlichen Rezipienten gelesen wurde. Das Vorlesen von Briefen im Kreis der Freunde war eine gängige zeitgenössische Praxis. Die Intrige des Georgios Trapezuntios, der ein Schreiben einer mit Bessarion eng verbundenen Person mit der Absicht kritisierte, Bessarion selbst zu schaden, konnte nur dann zum gewünschten Ergebnis führen,

⁷ NA 2,9.

⁸ Vgl. PLP 356, der möglicherweise mit Athanasios 351 identisch ist. Monfasani 1976, S. 210 vermutet, dass Athanasios Chalkeophilos gemeint ist.

⁹ Vgl. NA 3,1.

wenn mehrere Personen außer dem eigentlichen Rezipienten wussten, dass der von Georgios kritisierte Text in Wirklichkeit von Bessarion stammte. Nur wenn wir ferner annehmen, dass mehrere Personen wussten, wer der wahre Verfasser des Textes ist, können wir erklären, warum Bessarion, sobald er von dieser polemischen Schrift des Georgios erfahren hatte, beschloss, eine umfangreiche Widerlegung der Thesen des Georgios zu verfassen und zu veröffentlichen.

Die Widerlegung der Thesen des Georgios, die Bessarion gegen Ende des Jahres 1458 auf Griechisch verfasste, macht den Hauptteil des Traktates NA aus. Der Widerlegung selbst schickte Bessarion einige erklärende Worte voraus, die den Anfang der Debatte und ihren weiteren Verlauf beschreiben. Auf diese Weise entstand somit der polemische Traktat gegen Georgios Trapezuntios, der zugleich den Verlauf mehrerer Debatten, die zu seiner Entstehung führten, ausführlich dokumentiert, wie die folgende Übersicht zeigt:

- A. Kapitel 1: Vorgeschichte der Debatte. Hier skizziert Bessarion zunächst die Thesen des Georgios Gemistos, die auf den Widerspruch des Theodoros Gazes stießen, und fasst anschließend den Inhalt des Briefes zusammen, den er von Theodoros erhalten hatte.
- B. Kapitel 2: Antwort des Bessarion auf Fragen des Theodoros. Das Kapitel enthält eine überarbeitete und erweiterte Fassung des Briefes an Theodoros, der in die Hände des Georgios Trapezuntios gefallen war und die eigentliche Debatte ausgelöst hatte.
- C. Kapitel 3: Brief des Georgios Trapezuntios an Jesaja. Hier zitiert Bessarion in voller Länge und ohne in den Text einzugreifen den Brief des Georgios Trapezuntios, in dem dieser die Thesen des Bessarion aus seinem Brief an Theodoros Gazes kritisiert hatte.
- D. Kapitel 4 bis 10: ausführliche Replik Bessarions auf die Kritik des Georgios Trapezuntios.

II. ABFASSUNGSZEIT

Der entscheidende Hinweis, der die Datierung der Ereignisse ermöglicht, die zur Entstehung des Traktats *Über Natur und Kunst* führten, wurde von Monfasani im Cod. vat. gr. 1720 gefunden. Diese Handschrift überliefert die von Georgios Trapezuntios eigenhändig angefertigte Kopie des Briefes an Jesaja und erwähnt in der Subskription auf Folio 64^v das Jahr, in dem der Brief verfasst wurde: „geschrieben im Jahr 1458“.¹⁰ Nach dieser Entdeckung dürfte die ältere Ansicht Mohlers, der die Entstehungszeit auf 1450 oder 1455 setzen wollte,¹¹ als überholt gelten. Die gegen Bessarion gerichtete Intrige des Georgios Trapezuntios hat also im Jahre 1458 stattgefunden.

Eine Angabe, die Georgios Trapezuntios in seinem Brief an Jesaja macht, sowie mehrere Hinweise in Texten des Bessarion selbst erlauben uns, die Abfassungszeit des Traktats noch präziser zu bestimmen. In seinem Brief an Jesaja erwähnt Georgios die Publikation seines eigenen Werkes *Comparatio philosophorum Aristotelis et Platonis*, die, wie von Monfasani gezeigt, 1458 in handschriftlicher Form erfolgte.¹² In seiner Replik¹³ betont Bessarion, dass er diese Schrift noch nicht gelesen habe. Dies lässt den Schluss zu, dass Bessarion an der Replik nach der Veröffentlichung der *Comparatio* durch Georgios und vor dem Zeitpunkt arbeitete, an dem er die *Comparatio* gelesen hatte. Wann genau er sie gelesen hat, lässt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. In einem Brief an Theodoros Gazes, den Bessarion während seines Aufenthaltes in den Bädern von Viterbo verfasste, schreibt er, dass die *Comparatio* ihm *im vorigen Jahr* in die Hände gekommen war, und fügt hinzu, dass er bereits eine Widerlegung dieses Textes in drei Büchern geschrieben hatte. Im

¹⁰ Monfasani 1976, S. 166, Anm. 157.

¹¹ Mohler 1923–1942, Bd. III, S. 91.

¹² Vgl. NA 3,6. Zur Datierung der *Comparatio* vgl. Monfasani 1976, S. 166 und Monfasani 2008, S. 3.

¹³ Vgl. NA 6,9 (148.5).

selben Brief erwähnt er auch seine Kritik der lateinischen Übersetzung der *Gesetze* Platons, die Georgios Trapezuntios angefertigt hatte.¹⁴ Zu beachten ist auch der Hinweis Bessarions, den er dem griechischen Text des Traktats *Über Natur und Kunst* in der Handschrift V vorausschickt, er habe die Untersuchung über Natur und Kunst viel früher als die restlichen fünf Bücher seines Werks ICP abgefasst. Alle diese Hinweise deuten darauf hin, dass der Traktat *Über Natur und Kunst* gegen Ende des Jahres 1458 verfasst wurde.

III. ÜBERLIEFERUNGSGESCHICHTE

Der Traktat NA wurde auf Griechisch verfasst und anschließend ins Lateinische übersetzt. Der breiteren Öffentlichkeit machte Bessarion ihn in einer durch seinen Humanistenfreund Niccolò Perotti sorgfältig revidierten lateinischen Fassung zugänglich. Diese Fassung erschien im Druck im Jahre 1469 bei Schweynheim und Pannartz in Rom.¹⁵ Neben dieser revidierten Übersetzung existiert eine frühere, unrevidierte lateinische Fassung, die von Bessarion selbst angefertigt wurde und in Cod. marc. gr. 527 überliefert ist.¹⁶ Die erste griechische Fassung dieses Textes ließ Bessarion von seinem eigenen Arbeitsexemplar (Cod. marc. gr. 527, ff. 176^r–199^v) von dem Kopisten Andronikos Kalistos in den Cod. marc. gr. 198 übertragen. Die reiche Ausstattung dieser Pergamenthandschrift (vergoldete Initialien, Rubrikation) spricht dafür, dass sie für eine Öffentlichkeit bestimmt war, auch wenn diese Öffentlichkeit vermutlich auf den Kreis der griechischen Gelehrten um den Kardinal beschränkt war.

¹⁴ Vgl. Mohler 1923–1942, Bd. III, S. 487–489, bes. S. 488, 15–17 und S. 489, 8. Der Brief ist undatiert. Der Aufenthalt Bessarions in den Bädern von Viterbo kann jedoch in die Zeit vor dem Anfang des Kongresses von Mantua datiert werden, d.h. auf den Anfang des Jahres 1459.

¹⁵ Vgl. Monfasani 1984, S. 223.

¹⁶ Zu Bessarions eigenen Übersetzung von ICP vgl. Monfasani 2012.

Die Anfertigung dieser Handschrift kann also mit Recht auch als eine Veröffentlichung angesehen werden.

A. Die griechische Fassung

Der griechische Text des Traktats ist in zwei Handschriften überliefert.¹⁷ Eine frühere Fassung ist auf ff. 176^r–199^v in Cod. marc. gr. 527 enthalten. Diese Fassung trägt hier und in der Edition Mohlers die Sigle M. Die Folien 168–199 in dieser Handschrift sind von Bessarion geschrieben. Der Text in brauner Tinte weist zahlreiche Abkürzungen und Korrekturen auf, die ebenfalls von Bessarion stammen. Kapitelüberschriften fehlen. Die Handschrift wurde von uns sowohl im Original eingesehen als auch in Kopie mehrmals kollationiert.¹⁸

Eine spätere Fassung des Textes befindet sich auf ff. 294^v–316^v des Cod. marc. gr. 198 (coll. 744). Diese Fassung wird hier und in der Edition Mohlers mit der Sigle V bezeichnet. V ist eine Abschrift von M. Die gesamte Handschrift wurde von Andronikos Kallistos geschrieben. In dieser mit äußerster Sorgfalt angefertigten Handschrift sind Kapitelüberschriften in roter Tinte am unteren oder in selteneren Fällen am oberen Rand angegeben. Initialien sind vergoldet. Die Handschrift wurde von uns im Original angesehen und mehrmals in Kopie kollationiert.¹⁹

¹⁷ Accendere und Privitera 2014, S. 63–64 behaupten, dass der Text des Traktats NA auch in Cod. par. gr. 817 Nr. 16 der Pariser Nationalbibliothek und Cod. gr. 189 (CVIII) Nr. 12 der Biblioteca Vallicelliana in Rom überliefert sei. Diese Angabe ist falsch. Die beiden Kodizes überliefern den Text des *Libellus* (Mohler 1923–1942, Bd. III, S. 89–90) und nicht den Text von NA (Mohler 1923–1942, Bd. III, S. 92–146). Eine weitere Handschrift, die den Text des Traktats NA überlieferte, ist Cod. esc. gr. 345 Z. IV. 6. Allerdings wurde diese Handschrift, möglicherweise ein Autograph des Bessarion, 1671 beim Brand im Escorial vernichtet (vgl. De Andrés 1968, S. 152–153).

¹⁸ Zur vollständigen Beschreibung der Handschrift vgl. Mioni 1967–1983, Bd. II, S. 411–413. Zu den von Bessarion eigenhändig angefertigten Handschriften vgl. Mioni 1976.

¹⁹ Zur vollständigen Beschreibung der Handschrift vgl. Mioni 1967–1983,

B. Die lateinische Fassung

Die eine Version, die bis jetzt unveröffentlicht geblieben ist, befindet sich in Cod. marc. gr. 527 (ff. 202–234^v) als Anhang zum griechischen Text. Laut Mioni 1967–1983, Bd. II, S. 412 sind diese Seiten, wie der griechische Text von NA in dieser Handschrift auch, von Bessarion selbst geschrieben worden. Die Handschrift wurde von uns im Original eingesehen und in Kopie kollationiert. Eine andere lateinische Version bietet die *editio princeps* von *In calumniatorem Platonis*, die noch zu Lebzeiten des Kardinals und unter seiner Aufsicht 1469 in Rom erschienen ist. Die Markus-Bibliothek in Venedig besitzt das Handexemplar des Kardinals (Inc. marc. 219), in das er und sein *amanuensis* einige Korrekturen am Rande eingetragen haben. Dieses Exemplar wurde von uns ebenfalls im Original eingesehen und kollationiert.

C. Der Brief an Theodoros Gazes und die refutatio des Georgios Trapezuntios

Der Brief des Bessarion an Theodoros Gazes und dessen Widerlegung durch Georgios Trapezuntios in einem an Jesaja adressierten Schreiben sind in mehreren Handschriften überliefert. Es sind: Cod. barb. gr. 84; Cod. vat. gr. 1098 pars ii; Cod. vat. gr. 1720; Cod. ambr. D 118 inf.; Cod. ambr. M 41 sup.; Cod. bodl. D'Orville 34; Cod. par. gr. 817; Cod. par. suppl. gr. 292; Cod. gr. vallic. 189 (= Cod. gr. vallic. 142 / Allacci CVIII). In der Handschrift der Biblioteca Vallicelliana fehlt die *refutatio* des Georgios Trapezuntios. Der Text des Briefes an Theodoros Gazes wurde unter dem Titel *Ὅτι ἡ φύσις βουλεύεται* / *Quod natura consulto agat* in Mohler 1923–1942, Bd. III, S. 88–90 veröffentlicht.

Bd. II, S. 310. Der griechische Text in Mohler 1923–1942, Bd. III, S. 91–147 berücksichtigt M und V, gibt aber öfter der Version M den Vorzug.

Mohlers Text basiert auf Cod. barb. gr. 84 und Cod. vat. gr. 1098. Die Handschrift vat. gr. 1720, d.h. das Autograph des Georgios Trapezuntios, wurde von Mohler nicht berücksichtigt. Eine vollständige Kollation aller Handschriften, die den Brief des Georgios Trapezuntios überliefern, bietet Monfasani 1994.²⁰

IV. EDITIONSPRINZIPIEN

A. Griechischer Text

Als Grundlage für die *constitutio textus* wurde Cod. marc. gr. 198 (= V) und nicht, wie in der Edition Mohlers, Cod. marc. gr. 527 (= M) gewählt. Diese und nicht die frühere Fassung M bietet den Text, den Bessarion für die Publikation bestimmt hat. Varianten aus M sind mit einigen Ausnahmen im Apparat vermerkt.

Der Kopist von V, Andronikos Kallistos, bevorzugt die itazistische Schreibweise (τεχνήτης, βιβλίω), wohingegen Bessarion selbst in der Vorlage stets τεχνίτης und βιβλίω schreibt. Die meisten itazistischen Varianten dieser Art wurden stillschweigend den Erwartungen eines modernen Lesers mit Schulkenntnissen des Altgriechischen angepasst und sind in der Regel im Apparat nicht vermerkt. Ausnahmen sind Wortformen, bei denen die itazistische Schreibweise grammatikalische oder semantische Varianten impliziert, z.B. καταλείπειν vs. καταλιπεῖν, die stets im Apparat vermerkt sind. Besondere Vorsicht ist bei der richtigen Interpretation der itazistischen Varianten geboten, die zwischen Optativ und Konjunktiv schwanken. Ein interessanter Fall ist in NA 9,8 (200.3) zu beobachten: Während Bessarion selbst (M) in einer Periode konsequent die Schreibweise verwendet, die die moderne Schulgrammatik für den Optativ vorschreibt (ἕως ἄν [...] προῖοι [...] τύχοι), belässt sein Kopist

²⁰ Vgl. auch Monfasani 1984, S. 223–225.

Andronikos Kallistos (V) das erste Verb im [orthographischen] Optativ, setzt aber das zweite in den [orthographischen] Konjunktiv: ἕως ἂν [...] προῖοι [...] τύχη (natürlich ohne das i-Subscriptum, das in beiden Handschriften fehlt). Ob Andronikos Kallistos durch diese Schreibweise tatsächlich das erste Verb der Periode als den Optativ nach ἕως ἂν stehen lassen wollte und erst das zweite Verb korrigierte, erscheint uns unwahrscheinlich. Viel wahrscheinlicher ist, dass er das erste Verb der Periode ohne nachzudenken aus seiner Vorlage übernommen und erst beim zweiten Verb in den Text bewusst eingegriffen hat. Mohler, der den Regeln der Schulgrammatik in seiner Edition folgt, setzt die gesamte Konstruktion in den Konjunktiv: ἕως ἂν [...] προῖη [...] τύχη. Diese und ähnliche Varianten sind stets im Apparat vermerkt.

Ergänzungen am Rande oder über der Zeile im Autograph des Bessarion sind stets als Hinzufügungen (*addidit*) beschrieben; Ergänzungen in der Version des Andronikos Kallistos hingegen als Korrekturen (*correxist*).

Durch die Anführungsstriche im griechischen Text werden nur die Passagen gekennzeichnet, die in V durch die Anführungsstriche am Rande explizit als Zitate für die damaligen Leser gekennzeichnet sind. Alle anderen Zitate, die Bessarion nicht explizit durch Anführungsstriche am Rande als Zitate gekennzeichnete, können nur mit Hilfe des Quellenapparats als solche identifiziert werden. Durch das Kenntlichmachen der Zitate, die Bessarion selbst in seinem Text als solche ausgewiesen hat, wird die Problematik des Zitierens in seinem Text mit typographischen Mitteln hervorgehoben. Nicht alles, was Bessarion zitiert, wird von ihm explizit als ein Zitat ausgewiesen. Auch umgekehrt gilt, dass nicht alles, was explizit als Zitat markiert ist, als ein Zitat im heutigen Sinne des Wortes gelten kann, vgl. Bessarions Verweise auf den platonischen *Sophistes* in NA 4,4.

Interessanterweise verwenden sowohl Bessarion selbst (M) als auch Andronikos Kallistos (V) zwei Akkusativformen für den Namen Aristoteles: Ἀριστοτέλη und Ἀριστοτέλην. Andro-

nikos Kallistos übernimmt jedoch nicht immer die Schreibweise des Bessarion. Die Abweichungen der beiden Handschriften voneinander wurden ebenfalls im Apparat vermerkt.

Die Textkonstitution des Kapitels 3, das den Brief des Georgios an Jesaja enthält, muss gesondert angesprochen werden. Obwohl der Text des Briefes nicht nur in den beiden Handschriften V und M überliefert ist (vgl. S. xvi oben), erfolgt die Textkonstitution dieses Kapitels in der vorliegenden Edition nur auf der Grundlage von V und M. Die Absicht ist, dem modernen Leser den Text des Traktats in der Form zu präsentieren, in der Bessarion ihn seinerzeit seinem gelehrten Kreis zur Verfügung stellte. Einige wenige Abweichungen von V von den folgenden Handschriften A = Mailand, Ambros. D 118 inf., ff. 157r-158v; B = Vat. gr. 1098 II, ff. 216v-219r; G = Vat. gr. 1720, ff. 63v-64v (Autograph des Georgios) sind im Apparat vermerkt. Itazistische (z.B. προσετίθεις vs. προσετίθης) und isochrone (ὁμωνύμως vs. ὁμονύμως) Varianten bleiben hingegen unerwähnt.

Gegenüber der Edition von Mohler weist die vorliegende Neuedition folgende Abweichungen auf:

S.	Mohler	S.	Mariev et al.
94, 9	[...] πάντες ἕνεκά του μὲν πάντα τὴν φύσιν ποιεῖν καὶ μάλα βούλονται, μὴ βουλευομένην δέ.	10.11	[...] πάντες ἕνεκά του μὲν πάντα τὴν φύσιν ποιεῖν καὶ μάλα βούλονται, <ὁμοίως δὲ καὶ τὴν τέχνην,> μὴ βουλευομένην δέ.
94, 10	μὴ βουλευομένην δέ.	10.12	μὴ βουλευομένην δέ,
94, 27	καὶ μάλισθ' ὅταν	14.5	καὶ μάλισθ' ὅταν
94, 40	βούλευοι	16.8	βούλοιο
96, 14	ζητητέον	20.1	συζητητέον
98, 1	ἔστιν	24.8	ἔστι
98, 15	δι᾽σχυριζόμενοι, ἴστωσαν	26.11	δι᾽σχυριζόμενοι ἴστωσαν
98, 32	ἀλλὰ ἀτεχνίαν	30.7	ἀλλ' ἀτεχνίαν
100, 10	ὡς τοῖς αὐτοῖς μὴ τὰς αὐτὰς	32.13	ὡς τοῖς αὐτοῖς τὰς μὴ τὰς αὐτὰς
100, 12	διὸ	34.1	δι' ὃ

BESSARION

DE NATURA ET ARTE

ÜBER NATUR UND KUNST

Βησσαρίωνος καρδινάλεως
εἰ ἡ φύσις καὶ ἡ τέχνη βουλευόνται ἢ οὐ
κατὰ Γεώργιον Τραπεζούντιον τὸν ἐκ Κρήτης

V 294v
M 176r

Τὸ περὶ φύσεως καὶ τέχνης τουτὶ ζήτημα οὐκ ἔστι μὲν κατὰ Πλά-
τωνος βλασφημιῶν ἔλεγχος ὥσπερ τὰ πρότερα πέντε. πρὸ γὰρ 5
τοῦ συγγραφῆναι ταῦτα πρὸ χρόνων πολλῶν πρότερον τουτὶ
συνεγράφη. ὅτι δὴ τὸ περὶ τούτου ζήτημα καὶ Πλάτωνι καὶ Ἀρι-
στοτέλει προσήκει ἐπὶ τῷ τέλει τῆς πραγματείας ἐκείνης τέθει-
ται. πολλὰ γὰρ ἐν αὐτῷ ἐκ τῶν ἐκατέρου τῶν φιλοσόφων δογ-
μάτων διὰ βραχέων ἀναπτύσσεται.

10

[Bessarionis Cardinalis Sabini, Patriarchae
Constantinopolitani De natura et arte Adversus Georgium
Trapezuntium Cretensem liber sextus]

[Haec de arte atque natura disputatio seiuncta est ab opere, quod
adversus calumniatorem Platonis editum est, et ab autore multis 15
annis ante quam libri isti scriberentur, edita. Verum tamen quia
ad utrumque philosophum, Platonem scilicet atque Aristote-
lem, haec quaestio pertinet, non sine ratione haec in calce operis
ponendam autor existimavit, in quo multa de utriusque philo-
sophi opinionibus tractabantur. Opus enim defensionis quin-
que libris dividitur. Quattuor primi Platonem tuentur. Quintus 20
hoc dumtaxat ostendit non potuisse adversarium de eo philoso-
pho iudicium ferre, quem minime intellexit. Ultimus est, de quo
proxime dictum est.]

Kardinal Bessarion
Zur Frage, ob Natur und Kunst überlegen oder nicht
gegen Georgios Trapezuntios aus Kreta

Die vorliegende Untersuchung über Natur und Kunst ist keine Widerlegung der Schmähungen gegen Platon wie die fünf vorausgehenden.¹ Viel früher nämlich als diese fünf verfasst wurden, wurde die hier vorliegende abgefasst. Weil nun die Untersuchung dieses Gegenstandes sowohl Platon als auch Aristoteles betrifft, ist sie ans Ende jener Abhandlung gestellt. Denn in der vorliegenden Untersuchung werden viele Lehrmeinungen jedes der beiden Philosophen kurz entfaltet.

1 βησσαρίωνος – 3 κρήτης V βησσαρίωνος καρδινάλεως καὶ πατριάρχου
κωνσταντινουπόλεως περὶ φύσεως καὶ τέχνης, εἰ βουλευοῖντο M 4 Tò – 10
ἀναπτύσσεται deest in M || 11 Bessarionis – 13 sextus *addit editio Aldina* 1503
et 1516 : *deest in* 1469 14 Haec – 24 est *Adnotatio editionis Aldinae* 1503 *et* 1516
: *deest in* 1469 15 autore 1503 *et* 1516 : auctore *corr. Mohler* 19 autor 1503 *et*
1516 : auctor *corr. Mohler*

Bessarionis cardinalis et patriarchae constantinopolitani de natura et arte an
consultent necne. liber contra Georgium Trapezuntium Cretensem

Προοίμιον, ἐν ᾧ τὰ τε Πλήθωνος πρὸς Ἀριστοτέλην ἐπιχειρήματα, διατεινομένου τὴν φύσιν βουλευέσθαι, καὶ τὰ Θεοδώρου πρὸς Πλήθωνα περιέχεται.

[1.1] Κεφάλαιον πρῶτον. Ἀριστοτέλη ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν φυσικῶν τιθέμενον τὴν φύσιν ἕνεκά του πάντα ποιεῖν, κἂν μὴ φαίνεται βουλευομένη, καὶ γὰρ καὶ τὴν τέχνην καίτοι μὴ βουλευομένην ὅμως ἕνεκά του πάντα ποιεῖν Πλήθων εὐθύνει, καὶ τὴν τέχνην αὐτὴν καὶ τὴν φύσιν βουλευομένην κατὰ τοὺς περὶ Πλάτωνα ποιεῖν ἃ ποιοῦσι τιθέμενος. πρὸς ταῦτα τῶν τις σοφῶν ἐταῖρος ἡμέτερος, ἦν δ' οὗτος Θεόδωρος ὁ Θεσσαλονικεύς, Ἀριστοτέλει συνηγορῶν Πλήθωνά τε καὶ τοὺς Πλάτωνι ἐπομένους μὴ εὖ λέγειν μηδὲ τάληθῇ ἔφη. οὔτε γὰρ τέχνην οὔτε φύσιν βουλευέσθαι. βουλὴν μὲν γὰρ περὶ ἐκεῖνα εἶναι, ἃ μὴ ἔγνωσται μηδὲ ὥρισται, εἰ πρὸς τὸ προκείμενον ἄγοιεν τέλος.

Cum Aristoteles philosophus in secundo libro eius operis, quod de rebus naturalibus scripsit, naturam quidem statuisset omnia alicuius rei gratia facere, verum tamen nihil consulto agere, quemadmodum ars quoque licet sine consilio agat, omnia tamen alicuius rei gratia facit, Plethon Constantinopolitanus, vir nostra aetate opinionum Platonis aemulus atque defensor, hanc Aristotelis sententiam improbandam longe refellendamque existimavit et tam artem quam naturam asseruit secundum Platoniorum opinionem, quae faciunt, consulto agere. Cui sententiae repugnans Theodorus Thessalonicensis, familiaris noster, in hunc sermonem talibus quibusdam argumentis usus est. Consultationem enim earum rerum esse dicebat, de quibus nullam cognitionem aut certitudinem habemus, an ad eum, quem constituimus finem, conducant.

Vorwort, in dem Plethons Argumente² gegen Aristoteles enthalten sind – Plethon behauptet, die Natur überlege – sowie Theodoros' Erwiderung auf Plethon.

[1.1] Erstes Kapitel. Aristoteles vertritt im zweiten Buch der *Physik* die These, dass die Natur alles um etwas willen hervorbringe, auch wenn sie doch ganz offensichtlich nicht überlege, denn auch die Kunst bringe, auch wenn sie nicht überlege, dennoch alles um etwas willen hervor. Ihn berichtigt Plethon und behauptet im Anschluss an die Platoniker, dass sowohl die Kunst selbst als auch die Natur, indem sie überlegen, das hervorbringen, was sie hervorbringen.³ Dagegen machte sich ein gelehrter Mann, unser Gefährte Theodoros aus Thessalonike, zum Anwalt des Aristoteles: Sowohl Plethon als auch die Platoniker, so schreibt er,⁴ sprächen weder zutreffend noch wahr; denn weder Kunst noch Natur überlegten. Die Überlegung gelte nämlich nur für die Mittel, bei denen es ungewiss und unbestimmt ist, ob sie zum vorliegenden Zweck führten.⁵

5 τὴν φύσιν – 6 βουλευομένη Arist. *Phys.* II 8, 199b 26–28 6 καὶ τὴν τέχνην – 6 βουλευομένην Arist. *Phys.* II 8, 199b 28 7 Πλήθων – 9 τιθέμενος Georg. Gemist. *De diff.*, p. 331, 32–332, 23

1 Προοίμιον – 3 περιέχεται deest in M 4 Κεφάλαιον πρῶτον deest in M || 25 in hunc sermonem om. 1503 1516 Mohler

Cum philosophus Aristoteles et naturam et artem facere quidem omnia alicuius causa statuisset, verum nec naturam nec artem consilium capere, ut in eius libro secundo de physicis *legimus* [*corr. e legibus*], Plethon Constantinopolitanus, vir in nostra aetate opinionum Platonis diligentissimus, sententiam hanc Aristotelis improbandam refellendamque censuit, et ex Platonis opinione tum naturam tum artem consultare cum agunt asseruit. Contra quem Theodorus Thessalonicensis, familiaris noster, argumento obiicere voluit. quod rerum consultationem esse earum dicimus, de quibus minus cognitum nobis incertumque est, an ad eum, quem statuimus finem expédiant.

φύσεώς γε μὴν καὶ τέχνης ὥσπερ αὐτὸ τὸ τέλος ἐγνωσμένον καὶ ὠρισμένον ἐστίν, οὕτω καὶ τὰ πρὸς τὸ τέλος ὠρισμένα εἶναι καὶ ἐγνωσμένα. ὅθεν ἔπεσθαι μῆτε τὴν φύσιν μῆτε τὴν τέχνην βουλεύεσθαι. ἔτι τε διαφερόντοιν ἀλλήλοιν τοῦ ποιεῖν καὶ πράττειν, 5 τῇ μὲν τέχνῃ τὸ ποιεῖν, τῇ δὲ φρονήσει τὸ πράττειν ἀποδίδοσθαι. βουλὴν δὲ μὴ τῶν ποιητῶν, ἀλλὰ τῶν πρακτῶν εἶναι. καὶ ἐπομένως μὴ τῆς τέχνης, ἔξωθεν οὐσης μετὰ λόγου ποιητικῆς, ἀλλὰ τῆς φρονήσεως, ἣτις ἐστὶν ἔξω μετὰ λόγου πρακτικῆς, τὸ βουλεύεσθαι εἶναι.

At naturae atque artis ut cognitus certusque finis est, sic ea, quae 10 ad finem spectant, cognita ac certa esse. Quapropter neque artem neque naturam consilio agere. Ad haec cum agendi faciendique operatio non parum inter se differant, faciendi quidem officium arti tribui, agendi vero prudentiae. Solere autem non, 15 quid faciamus, sed quid agamus, consultari. Ideoque consilium non artis esse, hoc est habitus cum ratione factivi, sed prudentiae, id est habitus cum ratione activi.

So wie für Natur und Kunst ihr Zweck selbst gewiss und bestimmt sei, so seien auch die Mittel gewiss und bestimmt, die zum Zweck führen. Daraus folge, dass weder Natur noch Kunst überlegten. Und da sich Hervorbringen und Handeln voneinander unterscheiden, werde ferner der Kunst das Hervorbringen⁶ und der Klugheit das Handeln zugewiesen.⁷ Überlegung nämlich beziehe sich nicht auf den Gegenstand des Hervorbringens, sondern auf den des Handelns.⁸ Und folglich beziehe sich das Überlegen nicht auf die Kunst, d.h. auf die mit Vernunft⁹ verbundene hervorbringende Haltung,¹⁰ sondern auf die Klugheit, d.h. auf die mit Vernunft verbundene handelnde Haltung.¹¹

16 non artis 1503 1516 : nori artis 1469

At naturae artisque ut cognitus certusque finis est, sic ea, quae ad finem spectant, cognita certaue habentur. Igitur non ars aut [202v] natura consilio utitur. Item cum differentia sit inter agendi operationem et faciendi, arti officium faciendi tribuimus, prudentiae agendi. Consultatur autem non quid faciamus, sed quid agamus. Ergo consilium non artis, hoc est habitus cum ratione factivi, sed prudentiae, hoc est, habitus cum ratione activi est.

M 176v [1.2] Καὶ θαυμάζειν δὲ οὐ μικρὸν ἔφασκε Θεόδωρος, || ὅπως
 οὕτω βραχέσι τε καὶ οὐδαμινοῖς λόγοις Πλήθων καὶ μιᾶς ταύ-
 V 295r τῆς προτάσεως τῆς βουλευομένην || τὴν τέχνην ποιεῖν, ἅττ' ἂν
 ποιοῖ, ἄνευ οἰασοῦν ἀποδείξεως λήψει Ἀριστοτέλους σαλεῦσαι
 τοὺς τοιούτους καὶ τοσοῦτους ἐνόμισε λόγους. καὶ ἡμῶν ἐπύ- 5
 θετο, ἦντινα ἐπὶ τούτοις ἔχομεν γνώμην, εἴ τί τε μετὰ καὶ τινος
 ἀποδείξεως εἰπεῖν ἔχοιμεν, καὶ ἑαυτῷ κοινοῦσθαι προὔτρεπετο.
 ὃ χαριζόμενοι τοιάδε τινὰ ἐκ Πλατωνικῶν ὑποθέσεων ὁρμώμε-
 νοι συνεγράψαμεν.

Admirari praeterea se idem Theodorus dicebat Plethonem exi- 10
 stimasse paucis quibusdam verbis et quasi unica positione recipi
 suam sententiam posse, tot alioquin Aristotelis rationibus ad-
 versam, quae contrarium plane confirmant atque persuadent.
 Et si quid a nobis plenius ea de re cum aliqua vi demonstra-
 tionis dici posset, libenter se auditurum ostendebat, utque id, 15
 nisi molestum esset, faceremus, rogabat vehementer. Huic nos
 cum morem gerere et, quantum in nobis esset, gratificari stude-
 remus, talia quaedam ex scriptis Platonis brevi libello complexi
 sumus.

[1.2] Er müsse sich doch nicht wenig wundern, sagte Theodoros, dass Plethon mit so kurzen nichtigen Worten und unter Annahme dieses einen Satzes, nämlich, dass die Kunst alles, was sie je hervorbringe, mit Überlegung hervorbringe, ohne eine wie auch immer geartete Beweisführung so gewichtige und zahlreiche Argumente des Aristoteles glaubte erschüttern zu können. Und von uns wollte er wissen, welche Meinung wir darüber haben, und ob wir dafür auch irgendeinen Beweis anführen könnten und forderte uns auf, uns ihm anzuschließen. Um ihm einen Gefallen zu erweisen, haben wir, ausgehend von platonischen Voraussetzungen, etwa Folgendes geschrieben.¹²

1 καὶ θαυμάζειν – 1 Θεόδωρος V : in mg. M : καὶ ἐθαύμαζε δὲ Θεόδωρος i. t. M

Admirari praeterea se Theodorus idem dicebat quod Plethon paucissimis quibusdam verbis et quasi positione una sine ulla vi demonstrandi putaverat posse recipi sententiam tam adversam rationibus Aristotelis pluribus. quae contra confirmant *tenentque auditorem* [i. t. om. in mg. add.]. Et siquid a nobis plenus ea de re dici cum aliqua demonstrandi specie potest libenter se auditurum dicebat rogavitque ita *nisi molestum esset* [i. t. om. in mg. add.] faceremus. Cui nos ut rem ageremus gratam non nulla ex locis platonis tunc scribere ad hunc modum volumus.

*Ὅτι σχεδὸν οὐδὲν Πλάτων καὶ Ἀριστοτέλης περὶ τοῦ τὴν φύσιν
βουλεύεσθαι πρὸς ἀλλήλους διαφέρονται τῷ γε ἀκριβῶς σκο-
πουμένῳ, εἰ καὶ δοκοῦσι διαφωνεῖν.*

[2.1] Κεφάλαιον δεύτερον. Ἡ φύσις κατ' Ἀριστοτέλη τὸν φι-
λόσοφον καὶ ὅλως αὐτὴν τὴν ἀλήθειαν ἕνεκά του πάντα ποιεῖ. 5
οὐ γὰρ διὰ τοῦτο ῥητέον αὐτὴν μὴ ἕνεκά του πάντα ποιεῖν, ὅτι
οὐ βουλεύεται. καὶ γὰρ καὶ ἡ τέχνη μὴ βουλευομένη ὁμως ἕνεκά
του ποιεῖ. σημεῖον δὲ ὡς ἡ τέχνη οὐ βουλεύεται· εἰ γὰρ ἦν ἐν τῷ
ξύλῳ ἡ τέχνη, οὐκ ἂν ἐβουλεύετο. πρὸς ταῦτα αὐτός τε Πλάτων
πρὸ Ἀριστοτέλους καὶ οἱ Πλάτωνος αἵρεσιῶται πάντες ἕνεκά 10
του μὲν πάντα τὴν φύσιν ποιεῖν καὶ μάλα βούλονται, <ὁμοίως
δὲ καὶ τὴν τέχνην,> μὴ βουλευομένην δέ, τοῦτο οὐ συγχωροῦ-
σιν Ἀριστοτέλει. βουλεύεσθαι γὰρ δὴ καὶ μάλα, εἰ καὶ μὴ αὐτὴν,
ἀλλὰ τὸν γε διὰ πάντων διήκοντα καὶ πᾶσιν ἐφ'esτῶτα νοῦν τοῖς
κατὰ φύσιν γινομένοις καὶ τὴν φύσιν ἰθύνοντα καὶ τάττοντα 15
πρὸς τὸ τέλος.

Naturam alicuius rei gratia omnia agere et Aristoteles tradit et
veritati consentaneum est. Neque enim dicendum esset idcirco
eam non alicuius gratia agere, quod sine consilio agat, quippe
ars quoque, etsi absque consilio, omnia tamen alicuius gratia 20
agit. Quod autem sine consilio agat, illud argumento est, quod,
si ars in ligno esset, nullo consilio uteretur. Atqui Plato et qui
eum secuti sunt philosophi omnes, nihil in prima parte ab Ari-
stotele discrepantes, naturam similiter ponunt alicuius rei gratia
omnia facere, in secunda vero parte ab Aristotele dissentiant, 25
nihil eam sine consilio facere asseverantes. Nam etsi per se ip-
sam minime natura aut consulat quicquam aut deliberet, intel-
lectus tamen universus, qui rebus omnibus ex natura nascenti-
bus insistit naturamque ipsam ad finem dirigit, consilio praedi-
tus est. 30

Fast in nichts unterscheiden sich Platon und Aristoteles in der Frage, ob die Natur überlege, jedenfalls bei genauer Betrachtung, auch wenn sie uneins zu sein scheinen.

[2.1] Zweites Kapitel. Die Natur bringt gemäß dem Philosophen Aristoteles und überhaupt gemäß der Wahrheit selbst alles um etwas willen hervor. Denn nicht deswegen dürfe man behaupten, dass sie nicht alles um etwas willen hervorbringe, weil sie nicht überlege. Denn auch die Kunst bringe, auch wenn sie nicht überlege, dennoch um etwas willen hervor. Und Folgendes zeige, dass die Kunst nicht überlege: Wenn nämlich die Kunst im Holz wäre, würde sie nicht überlegen.¹³ Darauf erwidern noch vor Aristoteles Platon selbst und dann auch alle seine Anhänger, dass die Natur alles um etwas willen hervorbringe, und das behaupten sie auf jeden Fall, und in gleicher Weise bringe auch die Kunst um etwas willen hervor. Insofern sie aber nicht überlegt, stimmen sie darin nicht mit Aristoteles überein. Die Natur überlege nämlich auf jeden Fall, auch wenn nicht sie selbst, sondern der Intellekt, der alles durchdringt, allem, was gemäß der Natur entsteht, vorgeordnet ist und die Natur zum Zweck hin lenkt und ordnet.

4Ἡ φύσις – 16 τὸ τέλος cf. Bess. *Libell.* 89, 3–11 || 6 οὐ γὰρ – 8 οὐ βουλευέται Arist. *Phys.* II 8, 199b 26–28 8 εἰ γὰρ ἦν – 9 ἐβουλευέτο Arist. *Phys.* II 8, 199b 28–29, sed cf. Georg. Gemist. *De diff.* p. 331, 35–36

1Ὅτι σχεδὸν – 3 διαφωνεῖν om. M 4 Κεφάλαιον δεύτερον deest in M 11 ὁμοίως – 12 τέχνην suppl. e M : om. V Mohler 12 post μὴ βουλευομένην δέ εἴτε καὶ λογιζομένην M sed exp. : om. V Mohler || 23 nihil 1503 1516 Mohler : deest in 1469

Naturam alicuius causa omnia agere non minus a Platone quam ab Aristotele statui certum est, sed non sine consilio, sine cogitatione quicquam agi a natura Plato arbitratur. Nam et si non per se ipsa natura consultat atque delibe- [203r] rat, intellectus tamen universus et cunctis ex natura nascentibus insistsens naturamque ipsam ad finem dirigens consilio praeditus est.

εἶναι γὰρ δὴ αὐτὴν βούλεται Πλάτων οὐ τὸ πρῶτον αἴτιον, ἀλλὰ
 τὴν ἄμεσον μὲν, οἷαν δ' ἔχειν πρὸ αὐτῆς ἄλλην αἰτίαν, θειοτέ-
 ραν τε καὶ ὑψηλοτέραν καὶ νοεράν, βουλή καὶ λογισμῷ πάντα
 M 177r ποιοῦσάν τε καὶ πρὸς || τὸ τέλος ἄγουσαν, ἅτε δὴ καὶ ἐν ἑαυτῇ
 τοῦτο προειληφυῖαν. διχῶς γὰρ δὴ τι τῇ ἰδίᾳ ἐνεργείᾳ τείνειν ἐπὶ 5
 τὸ τέλος, ἢ ὥς ἂν ἑαυτὸ ἐπὶ τὸ τέλος κινεῖν ὥς ὁ ἄνθρωπος καὶ
 πάντα τὰ ἔχοντα λόγον, ἢ ὥς ἂν ἐπ' ἐκεῖνο ὑπ' ἄλλου κινούμε-
 νον ὥς ὑπὸ τοῦ τοξότου τὸ βέλος καὶ ὅλως πάντα τὰ ἄψυχα ὑπὸ
 V 295v τινος ἔχοντος λόγον, ἃ οὐδὲ τάττουσιν οὐδὲ κινεοῦσιν ἑαυτὰ ἐπὶ
 τὸ τέλος, || ἀλλ' ὑπ' ἄλλου νοῦν ἔχοντος δηλαδὴ καὶ κινεοῦνται 10
 καὶ πρὸς τὸ τέλος ἰθύνονται. οἷον δὴ καὶ τὴν φύσιν εἶναι ὀργανι-
 κὸν αἴτιον οὔσαν.

Neque enim naturam Plato existimat primam rerum causam
 esse, sed esse causam aliam censet natura priorem longeque no-
 biliorem, quae ratione et consilio omnia agat, ad finemque per-
 ducat, siquidem in se ipsa finis quoque continet rationem. Ten-
 dit sane aliquid ad finem duobus modis aut propria operatione
 aut aliena: propria ut homo et reliqua, quae ratione pollent, ali-
 ena sicut ea, quae ad finem aliunde moventur, quemadmodum
 a sagittario sagitta dirigitur et omnino res inanimatae ab aliquo,
 quod rationis particeps sit, moventur ad finem, cum ipsae nulla
 sua facultate moveri queant, sed aliunde id beneficium nanci-
 scantur. Quo in genere natura posita est, quippe quae causa est
 instrumentalis et ita moveri solet, ut mens suo consilio ratione-
 que permoverit. 25

Es sei nämlich, behauptet Platon,¹⁴ sie [sc. die Natur] nicht die erste, sondern die unmittelbare Ursache, und zwar dergestalt, dass sie vor sich noch eine andere Ursache habe, eine göttlichere, höhere und intellektuelle, die alles mit Überlegung und Erwägung tue und zum Zweck führe, da sie ja in sich selbst diesen Zweck schon vorher erfasst habe. Auf zweierlei Weise nämlich strebe etwas durch die ihm eigentümliche Tätigkeit auf seinen Zweck zu: entweder indem es sich selbst auf den Zweck zubewege wie der Mensch und alles, was Vernunft besitzt, oder indem es auf ihn von etwas anderem hinbewegt werde, wie der Pfeil vom Bogenschützen, und überhaupt alles Unbeseelte von etwas, was Vernunft besitzt. Unbeseeltes ordne sich weder auf den Zweck hin, noch bewege es sich selbst auf ihn zu, sondern werde ganz offensichtlich von etwas anderem, das im Besitz des Intellekts ist, bewegt und auch auf den Zweck hin ausgerichtet.¹⁵ Von dieser Art sei auch die Natur, da sie eine Instrumentalursache sei.¹⁶

1 εἶναι – 12 οὖσαν cf. Bess. *Libell.* 89, 11–19 || 5 διχῶς – 11 ἰθύνονται Thom. Aquin. *S. Th.* I^a-II^{ae}, q. 1, a. 2 co.

Placet enim illi philosopho non naturam esse causam rerum primam, sed aliam esse causam natura priorem longeque nobiliorem, cuius consilio et ratione quaeque agantur perducanturque ad finem, quippe cum in seipsa finis quoque rationem contineat. Tendit enim quicquam ad finem bifariam, aut sua operatione aut aliena. Sua inquam ut homo et reliqua, quibus ratio data est. Aliena vero ut ea quae ad finem ab alio moventur, quem ad modum a sagittario sagitta dirigitur, et omnino res inanimatae ab aliquo, quod obtinet rationem, moventur ad finem, cum ipsae nulla sui facultate moveri eo possint, sed aliunde beneficium hoc desiderent. Quo in genere natura posita est, quippe quae causa sit instrumentalis et ita moveri soleat, sicut mens suo consilio rationeque moverit.